Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

304 (25.12.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 304. II. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 25. Dezember 1892.

Der Weihnachtsfeiertage wegen wird unser nächstes Blatt Dienstag Vormittag erscheinen.

= Deutschlands Ausfuhr nach Amerika und die Wirkungen der Mc. Kinley-Bill.

Die voraussichtliche Wirkung der beiden Mc. Kinley-Bills auf die Waareneinfuhr der Vereinigten Staaten hat seiner Zeit in ausgedehnter Weise Gegenstand der Betrachtung in allen europäischen Staaten gebildet, und wir haben seiner Zeit auch unter Zuhilfenahme eines entsprechenden Zahlenmaterials diese Wirkung auf den Waarenversandt Deutschlands nach der Union ausführlich behandelt. Wenn wir damals der Ansicht waren, daß der Einfluß jener Maßnahmen auf den deutschen Ausfuhrhandel zunächst ein sehr einschneidender sein werde, so bezweifelten wir gleichzeitig jedoch nicht, daß in Deutschland bald Mittel und Wege gefunden werden dürften, die stärksten Verluste allmählig wieder auszugleichen. Eine Bestätigung der letzteren Ansicht scheint uns bereits der Verlauf des nordamerikanischen Einfuhrhandels in dem am 30. Juni d. J. abgelaufenen Fiskaljahre zu gewähren. Wenn wir nämlich die Einfuhr der Union in diesem Jahre aus den wichtigsten europäischen Ländern mit der Einfuhr in dem letzten Fiskaljahre vor Einführung des Mc. Kinley-Tarifs vergleichen, erhalten wir folgendes Ergebniß.

Einfuhr der Vereinigten Staaten

aus	i. Fiskaljahre 1889 Millionen Dollar	Prozent der Gesammt-einfuhr	i. Fiskaljahre 1892 Millon. Dollar	Proz. der Gesammt-einfuhr
Großbrittannien. .	178,27	23,93	156 30	18,89
Deutschland . . .	81,74	10,97	82,91	10,02
Frankreich . . .	69,57	9,34	68,55	8,29
Italien	17,99	2,41	22,16	2,68
der Schweiz . . .	13,34	1,79	13,19	1,60
den Niederlanden .	10,95	1,47	10,69	1,32
Belgien	9,82	1,32	10,27	1,24
Oesterreich-Ungarn	7,64	1,03	7,72	0,93

Während sich also im Jahre 1892 gegen 1889 absolut die Einfuhr der Vereinigten Staaten aus Großbritannien, Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden vermindert hatte, ist die Einfuhr aus Deutschland gestiegen, wenn sie auch relativ einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hatte; letzteres beruht darauf, daß die gesammte Einfuhr der Union von 745,13 Millionen Dollar im Fiskaljahre 1889 auf 827,40 Millionen im Fiskaljahre 1892, also erheblich gestiegen war. — Fassen wir in dieser Hinsicht die drei großen europäischen Industrieländer noch weiter in's Auge, so ging Großbritanniens Antheil an der Einfuhr der Union von 31,53 Prozent im Jahre 1880 auf 18,89 Prozent im Jahre 1892 zurück; derjenige Frankreichs sank in derselben Zeit von 10 38 auf 8,29 Prozent, während Deutschlands Antheil von 7,82 auf 10,02 Prozent zunahm. Diese Verhältnisse deuten also darauf hin, daß die Hoffnung, welche wir auf das redliche und unverdrossene Streben des deutschen Handels- und Gewerbefleißes setzten, berechtigt war.

Es ist bekannt, daß die Einfuhr der Vereinigten Staaten in weit überwiegender Menge aus Erzeugnissen des Gewerbefleißes besteht; so oft dort nun schon durch eine Verschärfung der schutzzöllnerischen Maßnahmen im Interesse der heimischen Industrie versucht worden ist, die Einfuhr fremder Waaren zu beschränken, hat diese Einfuhr im Ganzen und insonderheit auch aus Deutschland dennoch zugenommen, so daß man mit Recht erwarten durfte, es werde mit der Zeit den Vertretern des deutschen Handels und Gewerbefleißes gelingen, auch die schweren Opfer, welche der Mc. Kinley-Tarif denselben auferlegte, zu überwinden. Die gesammte Einfuhr der Union belief sich im Jahre 1860 auf 353,62 Mill. Dollar; sie stieg 1870 auf 435 96 Millionen, 1880 auf 667,95 Millionen und 1892 auf 827,40 Millionen, also seit 1860 auf über das Doppelte; gleichzeitig vermehrte sich der Import aus Deutschland von 18,54 Millionen Dollar auf 27,02 Millionen, auf 52,21 Millionen und auf 82,91 Mill. Dollar, also auf über das Vierfache.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. Daß Fürst Bismarck viele Gegner nur aus dem unsinnigen Grunde hatte, weil sie ihm zumutheten, er sei ein Begünstiger des Antisemitismus, ist bekannt. Die Hamburger Nachrichten bringen nun eine wohl auf den Fürsten Bismarck zurückzuführende Erklärung zur Sache, welche lautet: „In den letzten Tagen hat in Folge verschiedener Vorgänge die Besprechung der sogenannten Judenfrage in der Presse sehr überhand genommen. Wir sehen den Nutzen davon nicht ein und müssen es daher ablehnen, uns daran zu betheiligen. Wir sind davon entfernt, die Ansichten des Grafen Caprivi in dieser Sache, oder etwa den Standpunkt der österreichischen Regierung zu theilen, aber wir sind der Meinung, daß sich die antisemitische Bewegung auf einem Holzwege befindet, und nichts erreichen kann. Gegen einen Zustand, unter dem man thatsächlich lebt, ohne die Kraft zu haben, ihn zu ändern, fortwährend mit fruchtlosen antisemitischen Renommistereien anzukämpfen, halten wir für unwürdig." In der Münchener Allg. Ztg. wird in der gleichen Angelegenheit Folgendes ausgeführt: „Fürst Bismarck hat sich im Laufe dieses Jahres wiederholt dahin ausgesprochen, daß, wenn die Antisemiten nicht beabsichtigten, eine Bartholomäusnacht oder eine sizilianische Vesper zu veranstalten, er überhaupt ihr ganzes Treiben nicht verstehe. Zu den Verleumdungen des alten Kanzlers, welche die Richter'sche Presse mit Vorliebe ausstreut, gehört auch die, daß Fürst Bismarck „der eigentliche Vater des Antisemitismus" sei. Diese Behauptung gehört genau in die Kategorie jener französischer Kindereien, welche zu Ende der sechziger und in den siebenziger Jahren den Kanzler als den Urheber aller Unbequemlichkeiten und Nachtheile ansahen, die irgendwo auf Gottes Erdboden für Frankreich entstanden. Als einzigen Beweisgrund wissen die Freisinnige Zeitung und das Berliner Tageblatt immer nur anzuführen, daß der Kanzler einmal eine Adresse eines antisemitischen Berliner habe wohlwollend beantworten lassen. Fürst Bismarck hat in seinem langen Dienstleben bekanntlich Unsummen von Adressen erhalten, deren dankende Beantwortung nach Maßgabe der vorhandenen Arbeitszeit und Arbeitskräfte mit der ihm eigenen geschäftlichen Höflichkeit erfolgte. Wenn darunter auch eine dankende Antwort an einen antisemitischen Verein ergangen ist, dessen Tendenz dem Fürsten vermuthlich gar nicht näher bekannt war, so hat Niemand ein Recht, daraus auch die Billigung der Tendenz zu folgern. Fürst Bismarck hat in Frankfurt mit dem alten Rothschild, in Berlin mit Herrn v. Bleichröder in sehr guten Beziehungen gestanden und der letztere bewahrt dem Fürsten auch heute noch eine Ergebenheit und dankbare Anhänglichkeit, an welcher viele unserer „patriotischen" christlichen Landsleute sich ein Muster nehmen könnten. Er dürfte gleichfalls wissen, wie Fürst Bismarck über die Bestrebungen des Antisemitismus denkt. Man würde viel eher im Rechte sein, wenn man dem Fürsten Bismarck die Vaterschaft für die Stellung zuschriebe, welche die Juden heute gesetzlich und verfassungsrechtlich in Deutschland einnehmen. Fürst Bismarck hat ihre Emanzipation durch das Gesetz vom 3. Juli 1869, welches gegen seinen Willen nie zu Stande gekommen wäre, erst vollendet, wie er es gewesen ist, der in Artikel 3 der Reichsverfassung die Gleichberechtigung der Konfessionen mit der verfassungsrechtlichen Bürgschaft umgab. Die Herren von der freisinnigen Presse schneiden in ihr eigenes Fleisch, wenn sie glauben, aus Liebedienerei gegen die Gegner des Fürsten Bismarck, ihn auch nach dieser Richtung als den Urheber einer der widerlichsten Erscheinungen unserer Zeit verläumden zu können. Alle gebildeten und unterrichteten Israeliten urtheilen hierin wesentlich anders.

Karlsruhe, 24. Dez. Die bekannten kirchenpolitischen Reformpläne des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Weckerle haben zwar noch keine greifbare Gestalt angenommen, aber sie werfen bereits ihre Schatten voraus. Die einzelnen Konfessionen nehmen denselben gegenüber eine sehr verschiedene Stellung ein. Ganz schweigsam verhielten sich bisher die Griechisch-Katholischen. Die Evangelisch-Reformirten erklärten, erst die Vorlagen der Regierung abwarten zu wollen, ehe sie Stellung nehmen. Die Evangelischen der Augsburgischen Konfession machen bereits jetzt gewisse Vorbehalte und Bedingungen. Rundweg ablehnend aber verhält sich zu den Projekten nur die römisch-katholische Kirche, angeblich weil ihr dieselben zu tiefgreifend sind. In der letzten Bischofskonferenz wurden bereits diesbezügliche Beschlüsse gefaßt. Gegen die Recipirung der Juden und die Einführung der Standesmatrikel hatte man im Prinzip nichts einzuwenden. Anders, so heißt es in der M. Allg. Ztg., ist die Sache mit der Absicht der Regierung, betreffend die gesetzliche Zulassung der freien Religionsübung. Dieser Absicht stimmte die Bischofskonferenz nicht nur nicht bei, sondern sie verwarf dieselbe auf's Entschiedenste, doch müsse man hier erst die konkreten Gesetzentwürfe der Regierung abwarten, um einen entscheidenden Beschluß fassen zu können. Weit schärfer und energischer sprach sich aber der Episkopat gegen die Einführung der obligatorischen Zivilehe aus. Er betrachtet diese als eine Verletzung des kirchlichen Dogmas über den sakramentalen Karakter der Ehe, als einen unstatthaften Eingriff der Staatsgewalt in das Heiligthum der Kirche, als eine Bedrohung der ethischen Grundlage des Familienlebens, als eine Profanirung und Verletzung der heiligsten Gefühle und als eine Lockerung des Pflichtbewußtseins, der ehelichen Bande und der Sitten überhaupt. Gegen diese Zivilehe wird der Episkopat mit aller Kraft auftreten. Es wurde beschlossen, gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung bei dem König und bei der Regierung selbst schriftlich Vorstellungen zu machen und außerdem dem Papste über die kirchenpolitische Lage in Ungarn einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Ferner sollen im bischöflichen Rundschreiben der Pfarrklerus und die Gläubigen über Wesen und Bedeutung der in Rede stehenden kirchenpolitischen Fragen belehrt und gewiesen werden. Von einzelnen Bischöfen sind derlei Belehrungen und Weisungen bereits ertheilt worden. Endlich werden die Bischöfe schon bei Gelegenheit der nächsten Budgetverhandlung im Magnatenhause gegen die Kirchenpolitik der Regierung das Wort ergreifen, wodurch der Kampf gegen die einzubringenden Gesetzesvorlagen selbst eingeleitet sein wird. Selbstverständlich geht das Bestreben der Bischöfe auch dahin, bei diesem Kampfe an dem niedern Klerus und an den weltlichen Gläubigen Mitkämpfer und Bundesgenossen zu finden. Die Bischöfe haben durch ihr Vorgehen und ihre Beschlüsse unstreitig die im Zuge befindliche Bewegung unter den Katholiken rechtzeitig erfaßt und sich derselben bemächtigt, um so mehr, als die positiven Ergebnisse der soeben abgehaltenen Konferenz von ebenfalls großer Tragweite sind. Bekanntlich erfreuen sich die katholischen Bischöfe Ungarns eines sehr reichlichen Einkommens, welches bei Einzelnen mit Recht als „fürstlich" bezeichnet werden darf. Dagegen lebt ein beträchtlicher Theil des unteren Klerus, namentlich in den Gebirgsgegenden des Landes, in Noth und Entbehrung. Woher sollte dieses Bedürfniß gedeckt werden? Diese Frage beantwortet ein der Bischofskonferenz vorgelegter Plan auf überraschende Weise. Zur Durchführung desselben soll unter Vorsitz des Fürstprimas ein aus sieben geistlichen und sieben weltlichen Mitgliedern bestehendes Komite einberufen werden, das seine Berathungen in den ersten Tagen des nächsten Jahres beginnt, so daß das fertige Elaborat noch in den ersten Monaten 1893 der Bischofskonferenz vorgelegt und von dieser Seiner Majestät zur Genehmigung unterbreitet werden könne.

♂ **Berlin**, 23. Dez. Die Kommission für die 2. Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches hat den Ersatz des Wildschadens aufgenommen. Der Entschädigungsanspruch soll darnach reichsgesetzlich bestehen, wenn der Schaden durch Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild auf Grundstücken verursacht ist, auf denen das Jagdrecht den einzelnen Grundeigenthümern überhaupt nicht zusteht oder nach gesetzlicher Vorschrift von der Gesammtheit der einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk angehörenden Grundeigenthümer oder von dem Inhaber eines anliegenden Jagdbezirks ausgeübt wird. Weiteres wird der Landesgesetzgebung überlassen. Die Kommission vertagte sich nach diesen Beschlüssen bis zum 9. Januar. — Das preußische Kultusministerium bereitet eine Schulausstellung für Chicago vor. Wie die Kreuzzeitung hört, sind zu dem Zwecke fast 300,000 Mk. ausgeworfen, und es wird eifrig gearbeitet, die verschiedenen Objekte, die eine Vorstellung von den deutschen Schuleinrichtungen gewähren können, zusammenzubringen. Als Vertreter des Kultusministeriums

---

Ein Weihnachtstraum.

Skizze von Elise P.

Sie galt für wohlthätig, die Frau Baronin v. X.! stand doch ihr Name an der Spitze jeder Sammelliste für die Armen! sie spendete für Suppenanstalten, Kinderbewahranstalten und Wohlthätigkeitsbazare — ja sogar die kleinen Heiden jenseits des großen Wassers erfreuten sich ihrer Fürsorge. — Das gehörte so zum guten Tone! Das Elend freilich selbst, in seiner nackten Gestalt, mochte sie nicht sehen, es beleidigte ihr Auge. War's auch nicht genug, daß sie ihren Ueberfluß mit den Armen und Elenden theilte? warum selbst hinabsteigen in den Staub niederer Hütten und sich die schönen Hände beschmutzen?

Außer einem hübschen Landsitze in der Provinz besaß sie ein stattliches Haus in der Hauptstraße der Residenzstadt F., dessen große Bel-Etage sie mit ihren beiden Töchtern Cäzilie und Antonie während des Winters bewohnte und das in seinem Palast die ganze vornehme Welt der Residenz vereinigte.

Der Hausmeister im Erdgeschoß — Administrator, wie er sich gern nennen hörte — versah die Geschäfte des Hauses; eine jener Naturen, wie man ihnen im Leben nicht selten begegnet, demüthig und unterwürfig nach oben — hochmüthig, bis zur brutalen Grobheit gegen Alles, was unter ihm stand, oder was er doch wenigstens unter sich stehend wähnte. Die Bewohner des Hinterhauses mußten nicht selten eben jene letztere Eigenschaft des Mannes zu ihrem Nachtheil an sich erfahren und der Frau Baronin konnten schließlich die Lappländer im hohen Norden nicht fremder sein, wie die Bewohner ihres eigenen Hinterhauses.

Man schrieb den 20. Dezember. Die Frau Baronin gab eine große Abendgesellschaft. Die mächtigen Lüstres warfen eine Fülle blendenden Lichtes auf die Straße und bis in den einsamen dunklen Hofraum drang das Rollen der Equipagen und das Summen und Schwirren der Menschenstimmen; bis hinauf in ein kleines Zimmer der Mansarde, dessen Dürftigkeit der müde Schein eines Oellämpchens matt erhellte. Dort hatte sich der Kopf eines Knaben erschrocken von seiner Lagerstatt erhoben. Mit lautem Gepolter war draußen eine Thür ins Schloß gefallen und nun richteten sich die großen Kinderaugen lauschend erwartungsvoll nach dem einzigen Eingang des Raumes, auf dessen Schwelle im selben Augenblicke die Gestalt einer blassen, noch jungen Frau sichtbar wurde. Sie fuhr sich, als sie den Blick des Knaben auf sich gerichtet fühlte, hastig mit der Schürze über die Augen und bemühte sich vergeblich, das verweinte Gesicht dem Bereiche des Lichtkreises zu entziehen. Sie mochte dem Knaben nicht sagen, daß eben der grobe Hausmeister aus dem Vorderhause bei ihr gewesen und ihr mit dürren Worten verkündet, daß, wenn nicht innerhalb drei Tagen die fällige Miethe erlegt sei, man sie ohne viel Federlesens mit sammt ihrem bischen Gerümpel, an die Luft setzen werde. Und sie wußte, daß dies im Munde dieses Mannes keine leere Drohung war.

„Mutter", ließ sich jetzt der Knabe vernehmen, „wenn Du mir's auch zu verbergen suchst, ich sehe es doch — Du weinst! — und ich hatte so schön geträumt. Der Weihnachtsengel schwebte durch die Stube, daß es ganz hell wurde; und unter den Fittigen trug er eine Geige, Mutter, eine echte Amata! und als er den Schleier zurückschlug, war's leibhaftig das Gesicht unserer Frau Baronin."

Einen Augenblick schien es, als husche ein flüchtiges Lächeln bei der Erzählung des Knaben über die verhärmten Züge der Frau, um so bitterer klang es jedoch dann von ihren Lippen: „Das sieht man recht, daß Du geträumt, mein Junge; wann fliegen Engel in Menschengestalt zu uns hernieder — unser Engel hat uns verlassen mit Deinem guten Vater — für immer —."

Die Mutter nahm alsbald wieder ihre frühere trübe Miene an und erzählte dem Knaben von der Grausamkeit des Hausmeisters.

„Das war schlecht, recht schlecht von dem Manne," sagte er ganz leise, „aber nun Mutter komm, sei wieder froh und vergiß die häßlichen Worte, und daß Du ja nicht wieder daran denkst, auch ja nicht mehr weinst, will ich Dir mein schönstes Stückchen vorspielen, Du weißt es schon, dasselbe, das Du sehr liebst; ich kann's auch schon ganz ohne Fehler, Mutter, merk auf."

Damit hatte seine Hand einem neben ihm stehenden Kasten Geige und Bogen entnommen; er setzte sich aufrecht im Bett, legte den Bogen an und süße Weisen erfüllten den kleinen Raum. Wie die großen Kinderaugen glänzten! Fieberisches Roth stieg in die blassen Wangen, die ganze Seele des Knaben war bei dem Spiele, daß man darüber ganz vergaß, ein wie herzlich primitives Exemplar doch eigentlich diese alte Geige war.

Einst, in glücklicheren Tagen hatte der Vater sie ihm zum Christfeste geschenkt, als er, der selbst musikalisch, die ersten Spuren musikalischen Talents in dem Buben zu entdecken glaubte. Später, als er diese Hoffnung verwirklicht sah, ja des Knaben wunderbar leichte Auffassungsgabe ihn in Erstaunen setzte, pflegte er oft zu sagen: „Mutter, aus dem Jungen soll mir mal was Tüchtiges werden." Der jähe Tod des Mannes setzte all' den stolzen Plänen ein frühes Ziel. Der karge Verdienst der armen Wittwe reichte nicht einmal zum Nöthigsten und die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, war sie zu stolz.

Da wanderte denn ein Stück der besseren Habe nach dem andern in's Pfandhaus. Und wie immer im Leben ein Uebel nicht allein kommt, hielt nun schon Wochen hindurch eine hartnäckige Krankheit den Knaben an's Bett gefesselt. Der alte Arzt, der ab und zu einmal nach seinem kleinen Patienten sah, schüttelte immer den Kopf, daß es mit der Besserung des Burschen so gar langsam vorwärts ging, er konnte nur immer betonen, „daß der Junge essen, kräftig essen müsse;" eine Verordnung, die sich Angesichts dieser überaus ärmlichen Umgebung sonderbar genug ausnahm.

Es war früh, am andern Morgen, als sich Mutter Hard, die arme Wittwe, von ihrem Sorgenlager erhob. Noch schlummerte der Knabe, als sie leise die Thüre hinter sich schloß und die Stiege hinab durch die Pforte in's Freie trat. Da stieß ihr Fuß plötzlich an einen blanken Gegenstand. Sie bückte sich darnach und hielt ein kostbares Brillantgeschmeide in ihrer Hand. Vermuthlich war es seiner Trägerin am Schluß der gestrigen Soiree beim Besteigen des Wagens geräuschlos an der Robe herabgeglitten.

Beim schwachen Schein einer Laterne betrachtete das arme Weib staunend den glücklichen Fund und augenblicklich kam ihr wohl wehmüthig der Gedanke, daß ein einziger dieser funkelnden Steine wohl ausreichend wäre, sie aus aller Bedrängniß zu befreien und ihrem Knaben die ersehnte Genesung zu bringen; aber nur einen Augenblick lang — im nächsten blitzte es freudig auf in dem blassen Gesicht der Frau, „wenn sonst nichts, so war gewiß das der Weg zu einem guten Wort bei der Frau Baronin." Und Dieses denkend, barg sie behutsam den kostbaren Schatz in die Schürze und eilte hochbeglückt, wie so lange nicht mehr, ihrer Behausung zu.

Einige Stunden später wurde an der Bel-Etage der Frau Baronin bescheiden die Glocke gezogen. Einer der dienstbaren Geister des Hauses öffnete schläfrig und fragte nach dem Begehr. Mutter Hard — denn sie war es — brachte schüchtern ihr Anliegen, die Frau Baronin sprechen zu wollen, vor. Die gnädige Frau ruhe noch, ward ihr verdrossen zum Bescheid, aber wenn sie etwas abzugeben habe, so solle das schon besorgt werden. Damit nahm man ihr den Schmuck aus der Hand, und im anderen Augenblick stand sie allein in dem kalten, zugigen Flur. Nicht sehnsüchtiger kann eine arme Seele an der Pforte des Paradieses harren, wie dieses arme Weib mit seiner letzten trügerischen Hoffnung. Sie lauschte lange, aber Nichts geschah, die Thür blieb geschlossen und

wird, wie verlautet, Professor Dr. Mätzold nach Chicago gehen. — Das deutsche Antisklavereikomite hat den Kompagnieführer Langheld zum bevollmächtigten Vertreter am Victoria Nyanza ernannt, um eine einheitliche Leitung aller im letzten Jahre in das Seeengebiet entsandten Expeditionen herbeizuführen.

♂ **Berlin**, 23. Dez. Im preußischen Finanzministerium ist anläßlich der Verhandlungen der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses eine Erbschaftsstatistik für Preußen aufgemacht worden. Danach hat man, der Freis. Ztg. zufolge, berechnet, daß in Preußen jährlich 1206 Millionen Mark vererbt werden. Davon entfallen auf Verwandte in gerader Linie mehr als zwei Drittel, nämlich 810 Millionen, auf Ehegatten 116 Millionen, auf Geschwister 106 Millionen, auf Nachkommen von Geschwistern 99 Millionen, auf Stief- und Schwiegerverwandte 13 Millionen, auf Adoptiv- und eingekindschaftete Verwandte 5 1/5 Millionen Mark, ferner an Pensionen und Renten aus dem Hausstande des Erblassers 756,000 M., auf natürliche, vom Vater anerkannte Kinder 853,400 M., auf Zuwendungen zu Wohlthätigkeits-, gemeinnützigen und Unterrichtszwecken 4,231,100 M., auf Verwandte bis zum 6. Grade einschließlich 16,327,500 M. und auf Erbschaften in allen andern Fällen 30,192,500 M. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht amtlich die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Rumänien bis zum 31. Januar. — §. 5 des Gesetzes, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen, tritt am 1 Januar, der Rest des Gesetzes am 1. April 1893 in Kraft.

N. **Berlin**, 23. Dez. Die kolonialpolitischen Verhandlungen, welche bei der Etatsberathung im Reichstag zu erwarten sind, werden diesmal voraussichtlich eine etwas schärfere Tonart annehmen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Es liegt Mancherlei auf diesem Gebiete vor, was einer gründlichen Erörterung bedarf, die Vorgänge in Südwestafrika, die in der unglücklichen Damaralandkonzession an eine englische Gesellschaft ihren Ausdruck gefunden haben, die in Deutsch-Ostafrika zu befolgende Politik, die Einschränkungen im Verkehr der Reichspostdampfer und manches Andere bedarf einer Auseinandersetzung im Reichstag. Auf den Gemüthern der Kolonialfreunde lastet das Gefühl, daß der „neue Kurs" unseren überseeischen Unternehmungen wenig günstig sei, daß man nur gerade nothdürftig das Begonnene fortführe, aber ohne rechte Lust und Liebe. Der Reichskanzler selbst hat auch aus seiner kühlen Stellung zur Sache kaum ein Hehl gemacht, so oft er auf kolonialpolitische Angelegenheiten zu sprechen kam. Diese Wahrnehmung drückt dann auch wieder auf den privaten Unternehmungsgeist und lähmt die Thätigkeit desselben. So ist eine gewisse Stagnation auf diesem Gebiete gegenwärtig leider nicht zu verkennen. Die Kolonialgegner erheben wieder kühner ihr Haupt. Der Ruf, es wäre das Klügste, man schlüge Alles, sei es wie immer, los, wird wieder laut; die Freis. Ztg. räth, Neu-Guinea und Südwestafrika den Engländern abzutreten, für die natürlich von höchstem Werthe sein würde, was nach freisinniger Auffassung für uns unbrauchbarer Plunder ist. Auf dieser Seite freut man sich über jedes Anzeichen, worin man einen Niedergang in unseren kolonialen Unternehmungen und den Anfang eines Rückzugs aus denselben zu erkennen glaubt; es geht diesen Leuten nur nicht schnell genug damit. Wir wollen hoffen, daß die Regierung gegenüber so manchem Mißtrauen und mancher Niedergeschlagenheit, die gegenwärtig in kolonialfreundlichen Kreisen herrschen, fest und entschieden sich zu dem Standpunkt bekennen wird, auch auf diesem Gebiet das Errungene festzuhalten und einer möglichst günstigen Entwickelung entgegenzuführen.

Berlin, 23. Dez. Dem Bundesrath ist, wie erwähnt, ein Antrag von Württemberg und Baden zugegangen, welcher sich auf die Beschäftigung der Arbeiterinnen über 16 Jahre in den Edelmetallwaarenfabriken und den dazu gehörigen Hilfsgeschäften bezieht. Betheiligt an den zu erlassenden Vorschriften sind in Württemberg 83 Fabriken mit 5262 Arbeitern, darunter 1022 weibliche über 16 Jahre, in Gmünd allein 66 Fabriken mit 2600 Arbeitern, darunter 538 erwachsene weibliche; im badischen Bezirk Pforzheim kommen 575 Betriebe in Betracht mit 12,200 Arbeitern, darunter 3100 weibliche über 16 Jahre. Beantragt wird der Erlaß einer Verordnung, wodurch in den gedachten Fabriken bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit die Arbeiterinnen über 16 Jahre vom 15 März bis 15. Oktober bis 9 Uhr, vom 16. Oktober bis 14. März bis 10 Uhr Abends und im ganzen Jahre an Vorabenden der Sonn- und Festtage bis 7 Uhr Abends beschäftigt werden dürfen. Die Arbeitszeit darf 13 und an Vorabenden von Sonn- und Festtagen 10 Stunden nicht überschreiten. Die Ueberarbeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre darf nicht an mehr als 80 Tagen im Jahre stattfinden. Diese Bestimmungen sollen auf nur solche Fabriken Anwendung finden, bezüglich deren die unteren Verwaltungsbehörden den regelmäßigen, zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgenden Eintritt eines vermehrten Arbeitsbedürfnisses, und zwar auf Widerruf anerkennt; sie sollen auf fünf Jahre Giltigkeit haben.

Köln, 23. Dez. Gegenüber dem Militärartikel der Nordd. Allg. Ztg. erklärt die klerikale Köln. Volkszeitung, die Entscheidung liege beim Zentrum. Dieses habe so bestimmt Stellung genommen, daß die Regierung genau wissen müsse, woran sie ist. Für Aenderung dieser Stellungnahme liege keinerlei Veranlassung vor. Im Gegentheil könne ein Blick auf Frankreich nur in der Ueberzeugung bestärken, daß eine Nothwendigkeit nicht vorhanden sei, dem deutschen Volke die angesonnenen, ungeheuren Lasten aufzuerlegen. Sollte man es in Regierungskreisen auf einen Konflikt mit dem Reichstag ankommen lassen wollen, so könnte der Zeitpunkt kaum schlechter gewählt sein.

N. **München**, 23. Dez. Die bayerische Zentrumspartei beabsichtigt, am 28. Dezember eine Vertrauensmänner-Versammlung in München abzuhalten, woran sich ein bayerischer Parteitag demnächst anschließen soll. Es soll da die Einigkeit im Lager der bayerischen Ultramontanen hergestellt oder der Welt vorgeführt werden.

Frankreich.

♁ **Paris**, 23. Dez. Man täuschte sich nicht in der Erwartung, daß die Aussagen Andrieux' vor dem Panamaausschuß beträchtliche Aufregung hervorrufen würden. Sie sind in der That dazu angethan, das Publikum in der Ueberzeugung zu bestärken, man habe bisher den kleinsten Theil der bestochenen Parlamentsmitglieder ausfindig gemacht und der Prozeß gegen das Parlament werde erst jetzt in großem Maßstabe beginnen. Die Erklärungen Andrieux' sagten nichts Bestimmtes, aber sie waren in ihrer zurückhaltenden Form sehr geschickt darauf berechnet, Ungeheuerliches durchblicken zu lassen. Von vorn herein legte der ehemalige Polizeipräfekt den Eid ab, er werde nur die Wahrheit, aber nicht die ganze Wahrheit sagen; ein Theil dessen, was er mitzutheilen habe, sei übrigens durch die Entdeckung der Check-Abschnitte bei dem Bankier Thierree überflüssig geworden. Er legte photographische Nachbildungen einer Reihe von Notizen vor, die ihm von Corn. Herz oder Anderen geliefert worden und deren Originale de Reinach entweder selber geschrieben oder diktirt habe. Auf einer dieser Notizen finden sich ausdrücklich die Namen der schon verfolgten Abgeordneten und Senatoren mit den Summen, die sie erhalten hätten, verzeichnet. Aber neben diesen Namen befindet sich eine Lücke, und Andrieux erklärt, daß er den dort verzeichneten Namen eines sehr einflußreichen Mannes herausgeschnitten habe, um nicht zu großen Skandal zu erregen. Nur vor dem Untersuchungsrichter könne er ihn nennen. Dann folgt eine Andeutung, wonach Arton an 104 Abgeordnete (obenan Sans-Leroy und Maret) insgesammt 1,340,000 Fr. ausgezahlt habe. Die Liste der so vertheilten Summen, die zwischen 1000 und 300,000 Fr. schwanken, ist im Besitz des Zeugen. Sie umfaßt auch den Namen Floquets, dem 250 000 Fr. für Regierungszwecke verabfolgt worden seien. Alle diese Eröffnungen, deren Werth im Einzelnen sehr zweifelhaft bleibt, werden ohne Zweifel zu neuen gerichtlichen Nachforschungen und Maßregeln den Anlaß liefern. Gestern Abend schon bemerkte man zwischen dem Justizministerium, der Gerichtsbehörde, der Polizeipräfektur u. s. w. ein eifriges Hin- und Hergehen. Zwischen den Ministern, dem Generalprokurator, der von der Abendmahlzeit in einem befreundeten Hause herbeigerufen wurde, und dem Polizeipräfekten wurden Berathungen bis in die späte Nacht gepflogen, welche darauf deuten, daß sich heute ein neues Ungewitter entladen werde. — Die gestrige unvollendet gebliebene Kammerverhandlung über den Vertrag mit der Schweiz verstärkte nur den bisherigen Eindruck, daß die Kammer die vom Minister um zugestandenen Tarifänderungen in der großen Mehrzahl nicht bewilligen und so das Gelingen der Abmachung verhindern wird. Die heutige Sitzung begann unter dem Vorsitze Floquet's, der jedoch sofort seinen Sessel an Peytral abtrat. Millevoye erhielt sofort das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Die Regierung möge sagen, ob sie die gestern von Floquet dargelegte Theorie annehme. Als die bescheidenen Arbeiter in Stadt und Land der Panamagesellschaft ihre Ersparnisse überbrachten, konnten sie nicht ahnen, daß dieselben einem politischen Zwecke dienen sollten. Ein gewissenloser Finanzmann hat gesagt: „die Geschäfte sind das Geld der Anderen." Das Land will darüber beruhigt sein, daß dieser Grundsatz nicht derjenige der republikanischen Regierung ist. (Beifall rechts.) An Stelle der Regierung antwortete zunächst Floquet selber. Er habe so entehrende Angriffe nicht erwarten können; der Sinn seiner gestrigen Erklärung sei entstellt worden. „Keine Regierung hätte dulden können, daß sie der Vertheilung so beträchtlicher Summen, wie sie die Panamagesellschaft für die Presse ausgeworfen habe, fremd bleibe. (Lärm rechts.) Diese Summen gingen weit über den Betrag der geheimen Fonds, welche der Regierung selber zur Verfügung stehen, hinaus. Es war die Pflicht der Regierung, sich davon zu überzeugen, wohin so viel Geld gehe. Das habe ich gethan; und wenn ich morgen Minister wäre, würde ich ebenso verfahren. Ich erwarte von meinen Gegnern weder Mitleid, noch Nachsicht; ich habe sie stets mit ehrlichen Mitteln bekämpft, und ich kann nicht zugeben, daß die Vertheilung eines Unterstützungsfonds von mehreren Millionen der Thätigkeit der Regierung entgehen dürfe. (Beifall links.) Bernis, von der Rechten, rügte mit heftigen Ausdrücken und unter großem Lärm das Verhalten Floquet's und Rouvier's. Wenn ein kolossaler Schwindel im Lande begangen werde, so sei es die Pflicht der Regierung, nicht an der Beute Antheil zu verlangen, sondern den Unfug zu verhindern. Bernis erklärt es für skandalös, daß ehemalige Minister, die jetzt verfolgt werden, noch die Stirne haben, in der Kammer zu erscheinen und an den Berathungen Theil zu nehmen, wie es vorgestern und gestern Rouvier und J. Roche gethan. (Auf ungestümes Verlangen der Linken wird der Redner zur Ordnung gerufen.) Für die Minister, die von solchen Männern Unterstützung für ihre Vorlagen annehmen, bedarf es einer seltenen Unverfrorenheit. Rouvier: Es bedarf blos eines ruhigen Gewissens und der Verachtung für Leute von Ihrem Schlage. Bernis schließt mit einem neuen Angriffe gegen Floquet und wird dabei neuerdings zur Ordnung gerufen. Rouvier trägt nun seinerseits seine Selbstvertheidigung mit sehr energischer Stimme vor. In jedem anderen Munde müßten solche Beschimpfungen eine Entgegnung hervorrufen; im Munde des Vorredners seien sie belanglos. (Lebhafter Beifall links, lauter Lärm auf den boulangistischen Bänken. Rouvier ruft zu den Letzteren hinauf: „Wollen Sie da oben den Mund halten!" Großer Lärm. Der Vorsitzende verweist Rouvier diese Aeußerung. Der Boulangist, Mery, der sich besonders erhitzt zeigt, wird zur Ordnung gerufen.) Rouvier erklärt, auch seine früheren Aeußerungen seien falsch verstanden worden. Er habe von seinen Beziehungen zu den Finanzmännern gesprochen, aber gerade zu der Panamagesellschaft habe die Regierung, in der er den Vorsitz führte, niemals in Beziehung gestanden, nie von ihr einen Heller erhalten. (Heftiger Widerspruch rechts.) Rouvier: Ich will lieber über meiner Aufgabe sterben, als auf sie verzichten. Nun, ich hatte nichts mit dieser Gesellschaft zu thun; vielleicht habe ich die Ziffer ihrer Ausgaben, deren Liste ich besitze und welche den monarchistischen wie den republikanischen Blättern zu gut kamen, nicht genug kontrolirt. Nach Rouvier's Rede brachte Millevoye diese Tagesordnung ein: „Die Kammer ist überzeugt, daß die Regierung die von den beiden früheren Ministerpräsidenten geäußerten Grundsätze adelt."

Belgien.

Brüssel, 23. Dez. Aus dem Kongo eingetroffene Nachrichten berichten von dem schrecklichen Eisenbahnunglück bei Matadi. Ein mit Dynamit und Pulver beladener Wagen explodirte während der Fahrt, drei Europäer und acht Schwarze wurden getödtet. Die sonstigen Nachrichten lauten günstig

Italien.

* **Rom**, 23. Dez. Der Senat genehmigte sämmtliche von der Kammer angenommene Gesetzentwürfe und vertagte sich dann bis nach Weihnachten.

Baden.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. An Stelle der bisherigen Frachtbriefs-Duplikatbücher, welche vom 1. Jan. n. J. an nicht mehr in Verwendung genommen werden dürfen, werden im Gebiet der badischen Staatsbahnverwaltung Uebergabebescheinigungsbücher, und zwar ohne schriftliche Erklärung des Abnehmenden, wie solche bisher in §. 22 Ziffer II. der Vorschriften für den Güterabfertigungsdienst vorgeschrieben, abgegeben. Die Güterabfertigungsstellen sind angewiesen, ihren Bedarf an Uebergabebescheinigungsbüchern alsbald bei dem Material- und Drucksachenbureau anzufordern.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 37 für das Großherzogthum Baden enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern: die Schifffahrt auf dem Bodensee betreffend.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. Die Nr. 75 des Verordnungsblattes der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Allgemeine Verfügungen: Sonstige Bekanntmachungen: Nr. 110,666. B. Maßregeln gegen die Cholera. Nr. 110,437. B. Rücksendung der Nachnahmebegleitscheine. Nr. 110,579. B. Güterverkehr. Nr. 110,896. B. Kundmachung 34. Nr. 111,153. B. Einführung der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr. Personalnachrichten. Etatmäßig angestellt: als Bureaudiener: Johann Fuchs; als Lokomotivheizer: Rudolf Sonner, Thomas Schwander. Die bisherigen Eisenbahnkandidaten Hermann Lauer, Johann Leibel wurden in der Liste der Eisenbahnkandidaten gestrichen und unter die Zahl der Expeditionsgehilfen aufgenommen. Als Expeditionsgehilfe bestätigt: Eisenbahngehilfe Ernst Stoll von Maylberg. Vertragsmäßig aufgenommen: als Werkführer: Ludwig Welte von Karlsruhe; als Wagenwarter: Andreas Eberhardt von Erbes-Büdesheim (Hessen); als

---

Niemand kümmerte sich weiter um sie, nochmals aber zu läuten, fehlte ihr der Muth.

Mit müden, schweren Schritten schlich sie endlich, aller Hoffnung baar, die Stufen hinab — nun war Alles verloren.

Und wirklich wäre es wohl so gekommen, wenn nicht an einem der folgenden Tage herzbrechendes Weinen bis in die Gemächer der Baronin gedrungen wäre. Neugierig schlug sie die schweren Seidengardinen zurück und da bot sich ihrem Auge ein gar seltsamer Anblick. Unter allerlei Hausrath bewegte sich scheltend und fluchend die Gestalt des Hausmeisters und händeringend dabei, die eines blassen Weibes; etwas abseits aber kauerte, bitterlich weinend, ein Knabe, dessen Rechte krampfhaft einen alten Geigenkasten umklammerte, als wollte er ihn gegen eine Welt vertheidigen.

Auch die Dienerschaft hatte dieses ungewöhnliche Schauspiel an die Fenster gelockt und da war es Annette, das Zimmermädchen, das in die erstaunten Worte ausbrach: „Ei sieh da, das ist bei meiner Seele die nämliche Frau, die den verlorenen Schmuck der Frau Gräfin N. gebracht hat."

Die Baronin horchte hoch auf bei diesen Worten. Himmel, wie hatte sie das nur vergessen können? Schon längst wieder war das Schmuckstück in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzerin, und noch hatte Niemand des ehrlichen Finders gedacht. Und das sollte jenes arme Weib sein, das man, allem Anschein nach, mit Schimpf und Schande aus dem Hause trieb? —

Etwas wie Schamröthe floß über die Wangen der Frau Baronin, dann beschied sie hastig den Hausmeister herauf.

„Was geht hier vor, und wer ist die Frau?" herrschte sie stirnrunzelnd den Eintretenden an, mit einer gebieterischen Handbewegung nach dem Hofraum.

„Halten zu Gnaden", versetzte der Angeredete, „das ist die armselige Schreinerswittwe aus dem Hinterhause, die noch immer die Miethe schuldet, — bewahr mich Gott davor — aber gleich soll das Gerümpel aus der Gnädigen Augen kommen!"

Und der Mann machte Miene, sich zu entfernen; aber ein befehlender Wink der Dame zwang ihn zum Bleiben. „Und davon hör' ich erst jetzt", ließ sich die Baronin vernehmen, „mein Lieber, es will mir scheinen, als hätten Sie Ihre Befugniß überschritten!"

Seine Entschuldigungsworte machten keinen Eindruck.

„Schon gut, schon gut", unterbrach die Baronin den Redestrom des Mannes, „immerhin hätte man sich an mich wenden können."

„Freilich, freilich!" eiferte der Biedere, „hab's ja immer gesagt, nur eines Wortes hätte es bedurft, bei unserer gütigen Frau Baronin, aber so ist die Brut, nicht ein gutes Wort vergönnt sie einem; unter den Lumpen noch stolz und hoch hinaus."

Er hatte mit seiner letzten Bemerkung in Bezug auf den Stolz die arme Frau recht hineinsenken wollen, erreichte aber gerade das Gegentheil. Stolz! das war ja, was sie liebte und was ihr doppelt gefiel, weil sie's bisher unter den Armen am Wenigsten gesucht, es auch wohl nicht der Mühe werth gehalten, zu suchen.

Der Hausmeister kratzte sich hinter den Ohren, als er die Wohnung der Frau Baronin mit der strikten Weisung verließ, daß die arme Wittwe vorläufig wohnen bleibe, und der Hausrath schleunigst an Ort und Stelle zurückzubringen sei.

Noch wenig wohl wurde ihm zu Muthe, als er wenige Stunden später die Frau Baronin in eigener Person über den Hofraum und in der schmalen Pforte verschwinden sah.

„Gott's Wunder, daran hat sie ihr Lebtag noch nicht gedacht", brummte er vor sich hin; noch viel erstaunter würde er wohl den struppigen Kopf geschüttelt haben, hätte er gesehen, wie gütig die Gnädige der Armen da oben die schöne Hand gereicht. Die anfängliche Bestürzung der Wittwe wich bald unter den theilnehmenden Fragen der Baronin, einer ruhigen vertrauenden Sicherheit und klar und offen schilderte sie ihre Lage.

Die Dame überlegte eine Weile, dann schien ihr ein glücklicher Gedanke zu kommen. „Da fällt mir eben ein", begann sie, „daß meine alte Leni, die Wirthschafterin, täglich mehr über Unpäßlichkeit und zunehmende Altersbeschwerden klagt, daß ich ihr wohl die verdiente Ruhe des Alters gönnen möchte; und ich brauche zu diesem Posten eine durchaus treue, zuverlässige Person. Wie wär's, Frau Hard, wenn Sie ihre Stelle einnehmen wollten? Gelt, Sie schlagen ein, und mir und Ihnen ist geholfen."

Ob sie einschlug? Die tiefe Bewegung der Armen sagten der Baronin mehr, wie tausend Worte. Mutter Hard bedurfte der Sammlung. Der Tag mit seinen wechselnden Ereignissen erschien ihr wie ein Traum, daß sie sich immer und immer wieder die Augen reiben mußte, ob sie es auch wirklich war.

Das war ein seliges Weihnachten, das diesem Tage folgte. Die Baronin hatte All' die Vorbereitungen zu einer Feier für die Armen, selbst in die Hand genommen; und geheimnißvoll im Dunkel der Dämmerung, wanderten ganze Körbe wohlverhüllt hinauf in die Mansarde. Und als nun am Abend ein mächtiger Lichterbaum den ganzen kleinen Raum erhellte und die Baronin selbst mit einem glücklichen Lächeln auf der Schwelle erschien, wer mochte es da dem Knaben verargen, wenn er wahrhaftig wähnte, sein Traum vom Weihnachtsengel sei in Erfüllung gegangen? Denn auch die neue Geige fehlte nicht und er säumte keinen Augenblick, sie zu erproben. Wohlgefällig lauschte die Baronin dem Spiel des Knaben und mehr zu sich selbst sagte sie leise: „Das kann etwas werden!"

Im Stillen gelobte sie sich, des Knaben weitere Ausbildung zur eigenen Sache zu machen.

Und sie hat Wort gehalten, die Frau Baronin! Nicht zum Wenigsten durch die Fürsorge seiner Gönnerin reifte der vielversprechende Knabe zu einem wackeren namhaften Künstler heran, den man noch oft in den späten Jahren in den Salons der Baronin, als einer allgemein beliebten und hochgeschätzten Persönlichkeit, begegnen konnte.

Jene kleine Episode soll eine ernste Wandlung in der Baronin hervorgerufen haben. Wenn sie früher das Wohlthun geübt, als eine gewisse Verpflichtung, die sich vom moralischen und gesellschaftlichen Standpunkte nicht gut umgehen ließ, lernte sie jetzt in ihr die Quelle wahrer innerer Befriedigung kennen; die Thränen der Armen und Elenden zu trocknen, als ein Glück empfinden, dem kein zweites gleicht.

(**Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich**) hat für ihr „Achilleion" auf Korfu bei dem Wiener Maler Fr. Matsch ein großes Wandbild bestellt, das den Triumph des Helden der Ilias, nach dem die Villa den Namen führt, zum Gegenstande hat. Es ist die gewaltige Szene der Schleifung des Hektor durch das Blachgefild vor Troja. Hoch aufgerichtet, den Helm des Besiegten emporhebend, steht Achill auf seinem Streitwagen, den zwei feurige Braune, von dem Rosselenker mit Mühe zurückgehalten, eilend dahinziehen. Diese Hauptgruppe füllt den Vordergrund der Komposition. Am Boden schleift der entseelte Körper des Besiegten, „mit Riemen von Stierhaut" an den Wagenkorb gebunden, wie Homer es beschreibt, die Füße nach oben, mit dem Kopfe im Staube: „ein Jammer, anzuschauen". Im Rücken des daherstürmenden Helden drängen sich die Myrmidonen. Im Hintergrunde aber, auf den Mauern von Ilion, stehen die Trojaner, mit Entsetzen herabblickend. Der landschaftliche Theil des Bildes mit der breit hingelagerten Bergfestung ist schon fast vollendet, ebenso das Rossegespann, während die übrigen Gestalten erst eben angelegt sind. Die Länge des Bildes beträgt mehr als 8 Meter bei etwa 4 Meter Höhe. Im nächsten Frühling soll das Werk am Ort seiner Bestimmung, im Treppenraum des „Achilleion", zur Aufstellung kommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weichenwarter: Lorenz Munz von Ewattingen, Franz Rumm von Offenau, Johann Schneckenburger von Oberkirnach; als Bahnwärter: Jakob Hall von Hintschingen. In Ruhestand versetzt: Bahnexpeditor 2. Klasse Viktor Scharel, Lokomotivführer Matthias Vobis, Schaffner Nikolaus Wüst unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Bahnwärter Johann Jakob Wolf. Entlassen: Expeditionsgehilfe Rudolf Hagendorn (auf Ansuchen), Expeditionsgehilfe Adolf Schultz, Expeditionsgehilfe Gustav Walz (auf Ansuchen), Expeditionsgehilfe Josef Schwer (auf Ansuchen), Lokomotivheizer Johann Engster (auf Ansuchen), Weichenwärter Johann Köhler, Wilhelm Stein von Rinklingen, zuletzt Rangirer in Bretten, Johann Schenk von Oberflacht (Württbg.), zuletzt Weichenwärterablöser in Singen.

♂ Karlsruher Naturwissenschaftlicher Verein. I.

In der Sitzung vom 2. Dezember hielt Herr Hofrath Dr. O. Lehmann einen Vortrag über: Elektrisches Licht, erzeugt durch hochgespannte Ströme, mit Demonstrationen.

Durch Erfindung der Dynamomaschine wurde zwar das Problem der billigen Erzeugung der Elektrizität gelöst, nicht aber das der billigen Vertheilung derselben auf ausgedehnte Gebiete.

Um einer Bogenlampe von gebräuchlicher Größe (7 Amp. Stromstärke) welche nur zwei Meter von der Stromquelle (von 65 Volt Spannung) entfernt ist, den nöthigen Strom zuzuleiten, genügen schon, wie Sie durch den Versuch sehen, haarfeine Kupferdrähte (von 0,06 Quadratmill. Querschnitt), welche keinen in Betracht kommenden Werth besitzen. Befände sich aber die Lampe statt in 2 Meter in 2 Kilometer Entfernung, so wären zu ihrer Speisung Drähte von gegen 28 Quadratmill. Querschnitt erforderlich und sollte gar die Leitung unterirdisch geführt werden, so müßten entsprechende Kabel von gegen 500 Zentner Gewicht Verwendung finden, welche allein schon ungefähr 15,000 M. kosten würden, wozu dann noch ungefähr 5000 M. für Aufreißen und Wiederherstellen von Straßenpflaster zu rechnen wären, somit insgesammt ungefähr 20,000 M.

Wenn nun auch durch die Erfindung der Theilbarkeit des elektrischen Lichtes, d. h. die Möglichkeit zahlreiche Lampen aus derselben, entsprechend dicker genommenen Leitung zu speisen, die Kosten sich erheblich vermindern, so sind dennoch größere Elektrizitätswerke genöthigt, Millionen in Form von Kupferkabeln in der Erde zu vergraben und die Konsumenten müssen das Licht trotz der billigen Herstellung theuer bezahlen, daß die Einnahmen ausreichen, diese Millionen zu verzinsen und zu amortisiren. Kein Wunder, wenn das elektrische Licht, obschon seit Erfindung der Dynamomaschine bereits 20 Jahre verflossen sind, noch nicht die Verbreitung gefunden hat, welche man hinsichtlich seiner bedeutenden Vorzüge erwarten konnte.

Das Streben aller modernen Elektrotechniker ist deßhalb darauf gerichtet, die Kosten für das Leitungsnetz zu reduziren und in der That sind schon zahlreiche Fortschritte in dieser Hinsicht zu verzeichnen.

Nach der Theorie kann dieselbe Leistung, welche wir mit 50 Volt × 7 Ampere bei unserer Lampe erzielen, annähernd auch durch 100 Volt × 3,5 Ampere erzielt werden, d. h. mit doppelter Spannung und halber Stromstärke. Diese Aenderung ermöglicht die Verminderung des Kupferquerschnitts und damit des Haupttheils der Leitungskosten auf den vierten Theil des früheren Werthes und könnten wir beispielsweise zu tausendfacher Spannung, also tausend Mal kleinerer Stromstärke übergehen, so könnte man mit Kupferdrähten von dem millionsten Theil des anfänglich genannten Querschnittes, d. h. mit den dünnsten, praktisch herstellbaren, also sehr billigen Drähten auskommen, und die Kosten würden sich reduziren auf diejenigen für die isolirende Hülle, und auf die Kosten für die Verlegung.

Zur Erzeugung so hoher Spannung sind nun aber die gewöhnlich gebrauchten Dynamomaschinen nicht geeignet, es muß vielmehr an Stelle des Gleichstroms Wechselstrom treten. Ich zeige zunächst, daß mit einer (im physikalischen Institut der technischen Hochschule von den Herren Eitner, Gercke und Bleidorn gebauten) Wechselstrommaschine elektrische Lampen eben so gut gespeist werden können wie mit Gleichstrom und benütze nun den Strom dieser Maschine, welche nur niedrige Spannung (etwa 72 Volt.) erzeugt, um hochgespannten Strom zu erzeugen. Hierzu dient ein aus alter Zeit stammender kleinen Induktionsapparat (Ruhmkorff's Funkeninduktor), an welchem alles für unseren Zweck Ueberflüssige beseitigt ist. Ich leite den Strom der Maschine in die sogen. primäre Spule und verbinde die Klemmschrauben der sekundären mit einer Serie von 60 hintereinander geschalteten Glühlampen, deren jede 65 Volt. zum normalen Brennen erfordert. Sie sehen diese Lampen hell leuchten, der aus der sekundären Spule austretende Induktionsstrom hat also eine Spannung von etwa 60 × 65 d. h. von gegen 4000 Volt. Die direkte Verwendung des durch solche Apparate (in der Technik Transformatoren genannt) erzielten Hochspannungsstromes, welcher, wie bemerkt, leicht durch sehr dünne Kabel auf große Entfernungen fortgeleitet werden kann, verbietet sich deßhalb, weil die Berührung der Drähte lebensgefährlich wäre und auch die Schaltung vieler Lampen in Serie hintereinander zu unbequem würde. Man transformirt deßhalb am Verbrauchsorte durch einen gleicheingerichteten Apparat den Strom wieder auf niedrige Spannung, wie ich es vor Ihren Augen nun wirklich ausführe, indem in die Enden einer langen, dünnen Kupferdrahtleitung, welche vielmal in diesem Saale ringsherum geführt ist und die Fernleitung, welche vom ersten Transformator ausgeht, repräsentiren soll, mit den Sekundärklemmen eines gleichen zweiten Induktionsapparates verbinde, dessen Primärklemmen mit den Klemmschrauben einer Bogenlampe in Verbindung stehen. Sobald der Strom geschlossen wird, sehen Sie letzteren ganz normal, wie bei direktem Anschluß an die Maschine, in Thätigkeit kommen und helles Licht ausstrahlen.

Durch Anwendung größerer Induktionsapparate (Transformatoren) würde es möglich sein, weit höhere Spannungen und dementsprechend geringere Kupferquerschnitte zu erzielen, doch müßte entsprechend die Dicke der isolirenden Hülle größer gewählt werden und die Ersparniß an Kupfergewicht würde völlig aufgewogen, wenn nicht gar übertroffen, durch die Mehrkosten der Isolirung, ja wir kommen schließlich zu einer Grenze, bei welcher sich die Isolirung überhaupt unmöglich erweist, da auch die besten Isolatoren beim Ansteigen der Spannung über einen äußersten Werth (das sogenannte Entladungspotentialgefälle) gewissermaßen brechen unter dem darauf lastenden elektrischen Druck, indem sie unter Funkenerscheinung durchschlagen werden.

Ich zeige Ihnen diese Erscheinung, die Bildung des elektrischen Funkens unter Zuhilfenahme einer mächtigen Elektrisirmaschine zunächst in Luft von gewöhnlicher Dichte, sodann (mittelst des elektrischen Ei's) in verdünnter Luft und nun mittelst einer Accumulatorenbatterie von etwa 2000 Volt. Spannung bei einer, nur sehr verdünnte Luft enthaltenden Geißler'schen Röhre. Wir erkennen, daß die Entladungsspannung um so kleiner ist, je mehr man die Luft verdünnt, verdichtete Luft ist im Stande, entsprechend größere Spannungen auszuhalten. Die Erscheinung selbst gestaltet sich verschieden, je nachdem die Elektrizität der Durchbruchsstelle rasch oder langsam zufließen kann. So tritt bei Einschaltung einer feuchten Schnur in die Leitung an Stelle des hellleuchtenden gewöhnlichen Funkens ein blaß-violetter, büschelartig verzweigter; bei vorheriger Ansammlung der Elektrizität in einer Batterie Leydener Flaschen wird dagegen der Funke von blendendem Glanze und betäubendem Knall. Wie sollen wir uns diese Erscheinung erklären? Ohne auf Einzelheiten einzugehen, will ich nur andeuten, daß man annimmt, das isolirende Medium (die Luft oder der Aether) in der Nähe der geladenen Conduktoren befinde sich in einem eigenthümlichen Zwangszustande (Polarisationszustande) vergleichbar mit dem Zustand einer gespannten Feder oder eines magnetisirten Stahlstabes. Einige vierzig Tafeln, welche hier an den Wänden angeheftet sind, geben für verschiedene Formen von Conduktoren die Richtung und Größe der Spannung durch entsprechend gezeichnete Kurven und Farben wieder. Die Hauptsache ist dieser eigenthümliche Polarisationszustand des Isolators (Dielektrikums) und die Conduktoren sind gewissermaßen leere Räume, welche nur dazu dienen, den Isolator zu begrenzen. Die Elektrizität ist also nicht ein feines Fluidum auf den Conduktoren, wie man früher annahm, sondern ein Zwangszustand des Dielektrikums (Aethers).

Mittheilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen und Ernennungen:

Karl Maier wird Schulverwalter in Ettlingen, Jul. Beck als Unterlehrer nach Dühren, Kaspar Greule wird Hauptlehrer in Rauenthal, Emma Haas wird Hauptlehrerin in Lahr, Unterlehrer Wilh. Mahler nach Hausach, Ernst Münz wird Schulverwalter in Heidelsheim, Julie Rabenstein als Unterlehrerin nach Offenburg, Eugen Rutz als Unterlehrer nach Meckesheim, Martin Schuhmacher als Hilfslehrer nach Furtwangen, Joh. Heinr. Weber als Unterlehrer nach Nöttingen.

Gestorben:

Hauptlehrer Martin Herig in Ettlingen.

Verschiedenes.

+ **Wien**, 23. Dez. Das Neueste auf dem Gebiete unseres an interessanten Erscheinungen so reichen sozialen Lebens ist die soeben in allem Ernst erfolgte Gründung eines Junggesellenklubs, der durch Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei vom 9. Dezember genehmigt wurde. Herr Paul Seegner, der Gründer und nunmehrige Präsident des neuen Klubs, erzählte gestern, daß er seit geraumer Zeit den lebhaftesten Anfeindungen der Damenwelt ausgesetzt sei, und daß, als er einmal spät Nachts nach Hause kam, eine vermummte Frau ihm entgegentrat und ihm die Worte zurief: „Treiben Sie's nur so weiter, Sie werden schon sehen, wohin Sie damit kommen." Die Statthalterei hat es infolge dieser Genehmigung bei den Frauen nun wohl gründlich verdorben. Wenn demnächst dem Berichterstatter über Vereinsangelegenheiten in der Statthalterei oder gar dem Grafen Taaffe eine solche Gestalt entgegentritt und ihm die nämlichen Worte zuruft, so wird er wissen, worauf sie sich beziehen. Im Uebrigen glauben wir, daß die Sache harmloser ist als die Frauen sie sich vorstellen. Wahrscheinlich ist es, daß mehr als Ein wirklicher Weiberfeind dem Verein angehört, die Mehrzahl der Mitglieder aber verwahrt sich entschieden gegen diesen Vorwurf. Ein Gesetz gegen die Ehelosigkeit der Männer wie es im alten Rom eine Zeitlang bestand, wird, so hoffen wir, bei uns auch fernerhin unnöthig sein. Dies ist übrigens auch die Ansicht vieler Damen. So kam gestern ein prächtiges Bouquet an den Vereinsvorstand mit der Bitte, bei den voraussichtlichen zahlreichen Hochzeiten der Klubmitglieder die Spenderin, die Naturblumenhändlerin Josefine Pawlik, berücksichtigen zu wollen. Es kam ferner ein Ehering für Herrn Seegner mit der Aufforderung, von demselben baldmöglichst Gebrauch zu machen. Herr Seegner gab eine deutliche Antwort auf diese „Zumuthung". Er ließ den Ring versteigern und widmete den Erlös von 5 Gulden der Rettungsgesellschaft. Es kam weiter ein Packet Kindswäsche, die Herr Seegner gar nicht berührte, sondern sofort dem Rekonvaleszentenheim fur arme Wöchnerinnen überweisen ließ. Herr Paul Seegner kündigte schließlich an, daß demnächst ein hervorragender Rechtsgelehrter und Junggeselle über die juristische Seite der Junggesellensteuer sprechen werde, und bezeichnete als ersten Tag, an welchem der Verein korporativ aufzutreten gedenke, den 10. Januar; Rendezvousort ist — der Ball der Rettungsgesellschaft.

Handelsnachrichten.

* Karlsruhe, 24 Dez. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 11 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 46, Rindfleisch 50, 56, Schweinefleisch 60, 68, Kalbfl. 50, 56, Hammelfl. 40, 50 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 17. d. bis 24 d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 60, 68, Rind 56, 60, Hammel 40, 50, Schweine 64, 68, ger. 90, Kalb 56, 60, Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 schw. 40, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 30, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 24, 50 Kilo Kartoffeln 2.20, 500 Gr. Butter 1.30, Rindschmalz 1.40, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Kftr. Waldbuchenholz 40-- M., Waldtannenholz 32, 50 Kilo Heu 4.30 M., Stroh 2.65. 3) Fische: 500 Gr. Aal 1.—, Bärsch 50, Hecht 90, Brezen 50, Milben 45, Karpfen 80, Schleien 1.—, Rothaugen 20, Koretsch 30, Zander —.—.

* Magdeburg, 23. Dez. (Zuckerbericht.) Kornzucker ausschl. von 92 Proz. 14.85, Kornzucker ausschl. 88 Proz. Rendem. 14.20. Nachprodukte Renausschl. 75 Rendem. 12.—. Fest. Brodraffinade I. 27.75. Brodraffinad. II. 27.50. Gem. Raffinade mit Faß 28.—. Gem. Melis I. mit Faß 26.—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Dez. 14.20 G., 14.25 Br., für Jan. 14.25 bez. u. Br, für Febr. 14.30 G., 14.35 Br., für März 14.40 bez., 14.45 Br. Stetig. — Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 298,000 Zentner

* London, 23. Dez. (Metallbörse.) Kupfer Chilibars cash. 46 ¼ ditto 3 Monate 47¼. — Zinn Straits cash 92⅝, do. 3 Monate 91½. — Blei spanisch 9 15/16, ditto englisch 10¼. — Zink ordinary brands 18¼, ditto pezial brands 18¾.

Städtisches.

Karlsruhe, 24. Dez. (Großh. Hoftheater.) Wenn man gegen eine Kindervorstellung nach dem Muster der Wilhelm Busch'schen Bubenstreiche pädagogische Bedenken erheben sollte, so sei an den etwas modifizirten Spruch erinnert:

„Sieh', sie gleichet fast dem Regen,
Der im Schmutze selbst zu Schmutz wird,
Doch auf gutem Acker Segen
Bringt und Jedermann zu Nutz wird."

An dem gut gearteten Kinde wird eine derartige Vorstellung ihre erziehliche Aufgabe nicht verfehlen. Zwar sieht es die tollsten Bubenstreiche vor sich abspielen, aber die Beobachtung, wie denselben die Strafe auf dem Fuße nachfolgt, läßt in ihm das Bewußtsein von der Unrechtmäßigkeit der begangenen Handlungen entstehen. Und dieses Bewußtsein, das selbstthätige Unterscheiden zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse, ist wie ein Keim, den man dem noch wenig beackerten Boden der Kindesseele anvertraut hat. In der gestrigen Kindervorstellung ließ sich das lebendige Mitempfinden mit den Darstellern bei den Kleinen so recht beobachten. Bei jedem der Bubenstreiche wurden Ausrufe laut, welche die Gedanken der lieben Kleinen verriethen. Besonders war dies der Fall, als die Strafe die Schuldigen ereilte und als in dem so prächtigen Weihnachtsbilde der Lohn des guten Kindes veranschaulicht wurde. Die Darstellung, auf die wir im Einzelnen nicht weiter eingehen wollen, war eine ausgezeichnete. Das scharfe Skandiren und die langsame, deutliche Aussprache ließ den Kindern die genugende Zeit, die gehörten Worte und die aufgenommenen Eindrücke geistig zu verarbeiten. Die Inszenirung war eine großartige. Das lebende Bild „Fröhliche Weihnachten" wird manchem Kinde in dauernder Erinnerung bleiben; selbst auf das Gemüth des Erwachsenen wirkte es mächtig ein.

♪ **Karlsruhe**, 24. Dez. Am Donnerstag, den 29. Dez. werden im Hoftheater neu einstudirt die 1876 zum ersten Male in Karlsruhe gegebenen „Deutschen Lustspiele aus vier Jahrhunderten" in Szene gehen. Zweck dieser Vorstellung ist, ein ungefähres Bild von der geschichtlichen Entwickelung des deutschen Lustspiels und zugleich der äußeren szenischen Einrichtungeu des deutschen Theaters zu geben. Der Abend wird eingeleitet durch das Fastnachtspiel „Das heiß Eysen" von Hans Sachs (1494—1576), erstmals aufgeführt zu Nürnberg 1551. Es folgt „Die ehrlich Bäckin" von Jakob Ayrer (1605). Das dritte Stuck bildet ein Lustspiel des Wiener Hanswurst-Spielers Gottlieb Prechhauser (1699—1769): „Hanswurst", der traurige Kuchelbäcker." Das 19. Jahrhundert wird vertreten durch eine Novität, den Schwank „In Zivil" von Gustav Kadelburg. — Außerdem bringt das Schauspiel in der folgenden Woche Wiederholungen von „Die Orientreise" und „Vasantasenia". In der Oper gelangt am Montag, den 26. „Die Zauberflote", am Dienstag, den 1. Januar 1893 „Lohengrin" zur Aufführung. Die für Mitte Januar geplante Vorführung der Triloegie „Das goldene Vließ" muß eingetretener Hindernisse wegen zunächst unterbleiben. Statt dessen wird für diese Zeit eine Neueinstudierung von Immermanns Trauerspiel „Andreas Hofer vorbereitet."

☾ **Karlsruhe**, 24. Dez. Der Verein für evang. Kirchenmusik halt Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der evang. Stadtkirche dahier eine Weihnachtsfeier ab. Ein Weihnachtsbaum mit seinen schimmernden Lichtern wird hiebei aufgestellt werden und sind freiwillige Beiträge zu Gunsten der evang. Krankenpflege bestimmt. Der Gemeindegesang: „Jauchzet ihr Himmel!" wird die Feier eröffnen und der allgemeine Gesang: „Großer Gott" sie beschließen. Es werden Chorgesänge und Schriftlesungen durch den Verein zum Vortrage kommen, auch eine die hohe Bedeutung des Festes hervorhebende Ansprache gehalten werden. Bei der anerkannten Tüchtigkeit der Sänger und ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrers und Organisten Bräuninger, zweifeln wir nicht, daß die Wiedergabe dieser kirchlichen Gesänge eine tadellose und wirksame sein wird. Zur Entgegennahme freiwilliger Beiträge werden am Ausgange Opferbüchsen aufgestellt.

Karlsruhe, 24. Dez. Vom Sand wird uns telegraphisch ein prächtiges Wetter gemeldet. Es herrscht nicht der geringste Nebel; die Witterung ist warm. Zu bemerken ist noch, daß der Weg vom Bühlerthal bis fast zur Höhe durchaus schneefrei ist.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 247 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 24. Dez. Dem Reichstage ging für die Militärkommission ein reichhaltiges Material zur Ergänzung der Militärvorlage zu.

* **Berlin**, 24 Dez. Dem Berliner Tageblatt wird aus Paris gemeldet: Cottu habe am 10. Dezember zwei große Ballen Schriftstücke fortschaffen lassen, vermuthlich nach Oesterreich.

* **München**, 24. Dez. Kaiser Franz Josef ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen, um die Weihnachtstage bei seiner Tochter zu verbringen. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela waren zum Empfange auf dem Bahnhof anwesend,

* **Bern**, 24. Dez. Die Wintertagung der Bundesversammlung ist geschlossen worden. Die nächste Tagung beginnt voraussichtlich zu Anfang März.

* **Paris**, 24. Dez. Die Libre Parole will wissen, Andrieux' Verhaftung sei bevorstehend. Andrieux hätte erklärt, wenn er verhaftet würde, geschehe das, um Floquet zu retten. — Radical und Figaro versichern, die Verhaftung Andrieux' sei für heute beschlossen. — Es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, insbesondere bei zwei Redakteuren der Libre Parole.

Rom, 24. Dez. Der Papst soll in seiner Unterhaltung mit den Kardinälen entschieden den Wunsch nach einer internationalen Abrüstungskonferenz ausgesprochen haben. — Die Riforma Financiere meldet, der gesammte Verwaltungsrath der Mailänder Filiale der Banka di Romana habe seine Entlassung eingereicht.

* **London**, 24 Dez. Die gestern Abend in Briston stattgehabte Kundgebung der ausständigen Dockarbeiter führte zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Herbeigerufene Truppen vertrieben die Manifestanten. Eine von den Ausständigen an deren Stelle veranstaltete Versammlung wurde ebenfalls durch Militär zerstreut. — Das Reuter'sche Bureau meldet aus Buenos Ayres, ein im Kongreß eingebrachter, in sehr heftigen Ausdrücken verfaßter Antrag verlangt von der Regierung Auskunft über den, den chilenischen Gesandten betreffenden Zwischenfall.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
vom 24. Dez. 1892, 3 Uhr 19 Min.

Staatspapiere.		Wechsel a. Wien	169.10
3% D. Reichsanleihe	86.10	Napoleonsd'or	16.18
4% dto.	106.95	Privatdiskonto	3—
4% Preuß. Konsol	106.90	Nachbörse.	
4% Baden in fl.	102.15	Kreditaktien	263⅞
4% „ „ M.	104.20	Diskonto-Kommandit	177.20
Oesterr. Goldrente	98.30	Staatsbahn	—.—
„ Silberrente	82.—	Lombarden	76¼
4% Ungar. Goldrente	96.—	Tendenz: still.	
1880r Russen	97.—	Berlin.	
II. Orientanleihe	63.60	Oesterr. Kreditaktien	165.70
Italiener komptant	91.80	Oesterr. Staatsbahn	—.—
Aegypter	99.80	Lombarden	37.30
Spanier	63.50	Diskonto-Kommandit	177.10
Zoll-Türken	92.60	Laurahütte	95.10
Banken.		Gelsenkirchen	132.70
Kreditaktien	263¾	Dortmunder	55.90
Diskonto-Kommandit	177.20	Bochumer	120.50
Darmstädter Bank	131.70	Rubelnoten	202 20
Handelsgesellschaft	134 20	Tendenz: still.	
Deutsche Bank	158.30	Wien.	
Dresdener Bank	138 40	Kreditaktien	312 60
Bahnaktien.		Staatsbahn	293.60
Schweiz. Nordostbahn	102.20	Lombarden	87.20
„ Zentralbahn	113 60	Ungarn	113.90
Gotthard	151.60	Marknoten	59.08
Lombarden	76¼	Tendenz: fest.	
Ungarn	—.—	Paris.	
Elbthal	194.—	3% Rente	97.75
Hess. Ludwigsbahn	110.—	Spanier	64—
Wechsel und Sorten.		Türken	21.65
Wechsel a. Amsterdam	168.57	Ottomane	586.—
„ „ London	20.35	3% Portugiesen	23—
„ „ Paris	80 95	Tendenz: fest.	

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	R. L. St.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
23. Dez. Abds. 9 U.	753 5 —	4,0	2,4	73	NO	klar	—
24. Dez. Mrgs 7 U.	752 5 —	7,4	2 0	78	„	„	Reif,
Mtgs 2 U.	51,2 —	3 2	2 3	65	„	„	—

Geboren:

Karlsruhe, 21. Dez. Marie, V. Jos Matheis, Maschinenschlosser. — 23. Dez. Maria, V. Theod. Kieser, Zentralassistent.

Eheschließungen

Karlsruhe, 24. Dez. Stöhr, Markus, von Rust, Kaminfeger in Bühl, m. Franziska Welte von Stockach.

Gestorben.

Karlsruhe, 22. Dez. Striebel, Brigitte, Dienstbote, 22 J.; Schäfer, Anna, Waagmeisters Gattin, 32 J. — 24. Dez. Fromholz, Amalie Wagners Wwe., 50 J.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. (Gottesdienst am 26. Dez.) II. Christfest. Ev Stadt-Gemeinde. Militärgottesdienst findet nicht statt. 9 Uhr Südstadtkirche: Hr. Vereinsgeistlicher Wenk. 9½ Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtvikar Stulz. 10 Uhr Schloßkirche: Hr. Hofvikar Fischer. 10 Uhr Stadtkirche: Hr. Stadtpfarrer Laengin. — Diakonissenhauskirche. Montag, 26. Dez., Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf. Walter. — Ev. Gottesdienste im Stadtth. Mühlburg. 9½ Uhr Vormittagsgottesd: Stadtpf. R. Helbing. — Katholische Stadt-Gemeinde. St. Stephansfest. Patrocinium der Pfarrkirche. Hauptkirche. 6½ Uhr Frühmesse. 7½ Uhr heilige Messe. 8½ Uhr Militärgottesdienst. 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Kaplan Keller. 11½ Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Vesper. Kollekte für die Jubiläumsgabe für den hl. Vater. — Liebfrauenkirche. Fest des hl. Stephanus. 6½ Uhr Frühmesse. 8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Mußler. 9½ Uhr Hauptgottesdienst Herr Kurat Brettle. 2½ Uhr Vesper. Kollekte zum Jubiläum des hl. Vaters. — St. Peter- u. Paulskirche (Stadttheil Mühlburg.) Früh 6½ Uhr Austheilung der hl. Kommunion. 7½ Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hauptgottesdienst. 2 Uhr Weihnachtsandacht. — (Alt-) Kath. Stadt-Gemeinde. 9½ Uhr Kleine Kirche: (allgemein Beichte und hl. Abendmahl, Privatbeichte 8 Uhr): Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Für den Kolonist Jos. Hermann in Hundsbach sind bei uns weiter eingegangen: Von Dr. L. 3 M., W. K. 2 M., Sch. 2 M., L. Z. 1 M., M. J. 10 M., Kfm. J. Schmehr 5 M., H. W. 3 M., Ungen. Gernsbach 1 M., A. B. O. 5 M. Summa 32 M., hierzu von früher 150 M., zusammen 182 M. Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Gegen **Hühneraugen** und **Hornhaut** hat sich seit Jahren **aufs Beste die**

Lauterbach'sche Hühneraugen-Seife

bewährt. — Von den vielen Dankschreiben, welche den Fabrikanten dieser Seife zugehen, möge das folgende Platz finden:

Gr. Lenka pr. Wolkowo (Posen), d. 23. Novbr. 1892.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, nochmals 2 Krausen Lauterbach's Hühneraugen-Seife à 75 Pfg. an mich zu senden. Die Seife ist von **so vorzüglicher Wirkung**, daß ich, obgleich jahrelang andere Mittel anwandte, keines so **vortrefflich** und **schnell** gewirkt hat, als Ihre Hühneraugenseife und mich infolge leidenden Kollegen gebeten haben, eine Lieferung nachsenden zu lassen.

Hochachtend **Gottschalk**, Inspektor.

Die **Lauterbach'sche Hühneraugen-Seife** ist vorräthig in **Karlsruhe** bei 4515.—

M. Ries, Friedsrichplatz 4.

THEE-MESSMER Kais. Kgl. Holl. Baden-Baden, Frankfurt a. M. altrenommirte Firma,

empfiehlt vorzügl. Theemischungen à M. 2.80 u. M. 3.50 pr. Pfd. Probepackete 80 Pf. u. M. 1.- fco. (Doppelbrief) sehr beliebt u. verbreitet,

erkaufsstellen durch Plakate kenntlich. 3694.20.16

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige.

5429.1 Tiefbetrübt widmen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater,

Großh. Rotar a. D.,

Michael Schmidt,

heute Nachmittag 4 Uhr nach langem, schweren Leiden zur ewigen Ruhe sanft entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme:

Emma Schmidt, geb. Lueger und Kinder.

Beerdigung Sonntag, den 25. Dezember, Nachmittags 2 Uhr.

Bretten, den 23. Dezbr. 1892.

Todesanzeige.

5433.1 Heute Mittag entschlief, treu ihrem Gott ergeben, nach langem, schwerem Leiden, aber unerwartet rasch, unsere liebe und unvergeßliche Frau, Schwester u. Schwägerin,

Frau **Karoline Meinzer,**

geb. Stuber.

Wir theilen das hiermit allen unseren Freunden u. Bekannten tiefbetrübt mit u. bitten um stille Theilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Albert Meinzer, Reallehrer.

Karlsruhe, 24. Dezember 1892.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. d. M., Vormittags um 11 Uhr vom Trauerhause, Adlerstr. 2, aus statt.

Um im Sinne der Verstorbenen zu handeln, bittet man Blumenspenden zu unterlassen.

Nutzholz-Verkauf.

1. Am Dienstag, den 3. Januar 1893, werden im goldenen Adler zu Krauchenwies von Morgens 9 Uhr ab versteigert:

a. aus der Oberförsterei Josefslust:

1098	Stück	Fichtenlang- u. Sägholz	mit 1400 Fm.
157	„	Kiefernlang- u. Sägholz	„ 118 „
144	„	Kiefernschwellenholz	„ 83 „
145	„	Buchenwerkholz	„ 48 „
63	„	Birkenwerkholz	„ 23 „
63	„	Eichen	„ 13 „

b. aus der Oberförsterei Krauchenwies:

5017	Stück	Fichten- u. Kiefernlangholz	mit 3934 Fm.
62	„	Buchenwerkholz	„ 56 „
12	„	Eichen	„ 9 „
4	„	Eichen	„ 5 „

2. Am Mittwoch, den 4. Januar 1893, im Gasthof zum Adler in Wald:

683 Stück Fichtenlang- und Sägholz mit 760 Fm.

Seitens der Fürstlichen Oberförsterei wird weitere Auskunft ertheilt und das Holz vom Forstpersonal auf Verlangen vorgezeigt.

Sigmaringen, den 22. Dezember 1892.

Fürstl. Hohenzollern'sche Forstinspektion.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W, 55. — Wien I, Operng. 5.

Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

3827.20.8

Ern. Stein's

Medicinal-Tokayer-Weine bis zu den feinsten Qualitäten empfiehlt **en gros** und **en détail**

K. Kern, Weinhandlung, Karlsruhe i. B.

Schutz-Marke. Sophienstraße 41.

3310

Thee

3 Mark per ½ Ko.

Bei Abnahme von 3 Pfd. à M. 2.80 Russische Thee in Originalpackung. 4934

Preisliste bitte zu verlangen

Carl Schaller,

Thee-Importeur, **Karlsruhe,** Erbprinzenstr. 38.

W. Harlfinger, Conditor,

Ecke der Leopold- und Viktoriastr., **Karlsruhe,**

empfiehlt seine Spezialität

ächt engl. Plum-Cake!

Bestellungen zu Gesellschaften, Caffeekränzchen 2c. 2c. werden mit der größten Pünktlichkeit ausgeführt. 4739.13.7

Künstl. Zähne,

naturgetreu, tadellos gesetzt und Garantie für guten Sitz. Zahnziehen, Plombiren, Reguliren, Reinigen 2c.

G. Stohner, Karlsruhe,

Waldstraße 33, gegenüber Schrempp.

Nutzholz-Versteigerung.

5426.1 Die **städtische Bezirksforstei Villingen** versteigert aus dem Stadt- und Spitalwalde von Villingen **Mittwoch, den 4. Januar k. J., Morgens 9 Uhr,** im alten Rathhause zu Villingen nachstehendes Nadelholz-Nutzholz: 15 Stamme III. Klasse, 19 IV., 89 V. Klasse, 450 Stück Lothringer Holz, 3 Sägklötze I., 15 II. und 26 Säglötze III. Klasse; ferner folgende **Fichtenstangen:** 3540 Stück Gerüststangen, 3080 Stuck Hopfenstangen I. Klasse, 1435 II., 1850 III. und 3020 Stück Hopfenstangen IV. Klasse, 7855 Stück Rebstecken I. und 7615 II. Klasse, 6395 Stück Bohnenstecken. Spezielle Verzeichnisse werden nicht versendet. Die städtischen Waldhüter zeigen die Hölzer auf Verlangen vor.

5432.—1

Freunde

eines belebenden, schönen Winterspazierganges finden hieroben stets behaglich-warme Zimmer, gut' Küch' und Keller.

Saal mit Pianino.

Abstieg Abends mit Laternenbegleitung.

Weine in Flaschen.

F. Pyhrr zum Kopf in Freiburg i. Br.,

seit dem Jahre 1770 bestehendes Haus,

empfiehlt zum Versandt in Flaschen sein 4687.10.6

reichhaltiges Lager in vielfach prämiirten

Badischen Weiss- und Rothweinen.

Tischweine:

1884, 1886, 1888, 1889, 1890 und 1891er zu 36 Pf., 54 Pf., 66 Pf., 80 Pf. und M. 1.08 die 1/1 Flasche.

Rothe Landweine:

1884, 1886 u, 1887er zu 80 Pf., M. 1.—, M. 1.20 und M. 1.60 die 1/1 Flasche.

Alte Markgräfler, Kaiserstühler und bad. Unterländer

von M. 1.25 bis M. 2.— die 1/1 Flasche.

Bordeaux, Burgunder und Italiener

von M. 1.20 bis M. 7.— die 1/1 Flasche. — Eigene Abzüge.

Südweine (direkter Import):

Malaga, Madeira, Marsala, Muscat, Portwein, Sherry, Vermouth und 1870er Lagrimae Christi.

Altes Schwarzwälder Kirschenwasser, eine Specialität des Hauses.

Cognac vieux, M. 3.50. **Cognac fine Champagne** (Henessy & Co.), M. 5.—

Preislisten, sowie Proben stehen gratis und franco zu Diensten.

Grösste Rebbesitzungen in Freiburg's Gemarkung.

Emil Bürkel, Karlsruhe,

Waldstraße 48, 4930.10.10

Weißwaren- und Aussteuergeschäft,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen:

Leinwand, Gebild, Damast, Betteppiche, Baumwollwaren, Bettstoffe aller Art,

Federn, Flaum, Rosshaare, Wolle.

Anfertigung von Betten und Wäsche.

Lieferung ganzer Aussteuern.

Altdeutsche Bier- und Weinstube

Zum Krokodil.

Reichhaltige Frühstückskarte (mäßige Preise), anerkannt **guter Mittagstisch,** einzeln servirt, im Abonnement zu 1 M.; sorgfältig bedientes Restaurant den ganzen Tag; hochfeines **Exportlagerbier Münchener Löwenbräu** vom Faß, **reelle Weine.**

Mittag- und **Abendessen,** sowie **einzelne Platten** werden jederzeit **außer dem Hause** abgegeben. 4617.52.8

Unter Zusicherung bester Zufriedenstellung empfiehlt sich

J. G. Stark, Karlsruhe.

!! Keine Noten mehr !!

5363.4.3 An Stelle ders. „Zwölfzahlensystem" D. R.-P. 42024. Ohne Vorkenntnisse und ohne Lehrer vermag sofort Jeder — auch Kinder — auf dem Klavier jede Melodie zu spielen und schon in wenigen Tagen vollgesetzte Tänze, Märsche 2c. einzuüben. Keine Kreuze, keine Be. Klavierschulen und viele beliebteste Musikstücke im Zahlensystem bereits erschienen. Uebertragungen werden ausgeführt. Probeheft enthält vorzügl. Beurth. I. Fachmänner und lehrt das System an Musikstücken. Preis Mk. 1,50, fr. z. bez. d. d. Mus.-Handl. v. **Raabe & Plothow, Berlin W.,** Potsdamerstr. 7 a.

Markgräfler Naturweine

200 Hectoliter 1890er von 44 M. an p. Hctl.,
80 „ 1887er zu 55 u. 70 M. „ „

in Parthien von nicht unter 25 Hctl., hat zu verkaufen

L. A. Söhnlin,

5399.2.1 **Müllheim i. Baden.**

4894.60.16 Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen, 74 Ctm. breit für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.,

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 15 Mk. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 M. 50 Pf., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franko. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Maschinenfabrik Grevenbroich

(vormals Langen & Hundhausen)

Grevenbroich (Rheinpreussen). 3383.26.1*

Neuester Wasserreiniger

Billige Anlage. Immer zuverlässig selbstthätig arbeitend.

Wesentlich geringerer Raumbedarf gegenüber allen bisher bekannten Systemen.

Jeder Theil sofort zugänglich.

Keine Reparaturen. Keine Wartung.

Würze-Kühl-Anlagen

mit geschlossenen Apparaten.

Oberflächen-Berieselungs-Kühl-Apparat

für Würze, Schlempe, Hefe, Klärsel u. s. w.

Biertreber-Trocken-Apparate.

Pumpen in den verschiedensten Gattungen und Grössen.

Vertreter für Süddeutschland:

Civil-Ingenieur **KARL GÜNTHER in Kaiserslautern.**

5061.7.6 Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich

Düsseldorfer Punschsyrope

von **Johann Adam Roeder,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Hauptverwaltung Magdeburg.

Vermögen 900 000 Mark. Mitgliederzahl ca. 9000.

Pensions-, Wittwen-, Begräbniß-, Krankenkasse, Waisenstiftung. Korporationsrechte. Die Geschäftsführung unterliegt der staatlichen Oberaufsicht.

Die Krankenkasse des Deutschen Privatbeamtenvereins, **die auch vom 1. Januar 1893 alle ihre Mitglieder von dem Zwange entbindet,** irgend einer anderen Kasse anzugehören, ist

unbestritten

die **einzige** in Deutschland, **die den Mitgliedern die Wahl des Arztes absolut freistellt** und daneben die Versicherung eines baaren täglichen Krankengeldes bis zu 7 Mark zuläßt.

Anmeldungen und Drucksachen durch die Hauptverwaltung zu Magdeburg. 5421.3.1

Zuntz

Java-Kaffee

à M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.— das Pfund, 445.25.24

in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in **Karlsruhe** bei:

C. Beaumel-Volz Wwe., Zähringerstr. 102. **Friedr. Benzel,** Ecke d. Karl- u. Amalienstr. 14 b, **K. Friedrich Wwe.,** Zähringerstr. **A. Zuntz sel. Ww., Königl. Hoflieferant, Bonn-Berlin-Hamburg.**

4950.12.9 Die am 1. Januar 1893 zur Einführung kommenden

Neuen Frachtbrief-Formulare

liefern wir, vorschriftsmäßig hergestellt, zu folgenden Preisen:

1. Innerer Verkehr:

Frachtgut, 1000 Stück M. 8.—,
Eilgut, 1000 „ „ 9.50,

2. Internationaler Verkehr:

Frachtgut und Eilgut die 1000 Stück M. 20.

Bestellungen nehmen wir schon jetzt entgegen.

Macklot'sche Buchhandlung & Buchdruckerei in **Karlsruhe, Waldstraße 10/12.**

A. L. Beck,

L. Sturm's Nachf., Karlsruhe, gegenüber der Infanteriekaserne, empfiehlt täglich frisch eintreffende

See- u. Flußfische

aller Art,

nur lebend frisch; keine Lagerwaare. Holl. Schellfische, Cabeljau, Hechte, Zander, Schollen, Turbots, Ostender Soles, Blaufelchen 2c. 2c.

Nach auswärts prompter Post- und Bahn-Versandt. 5200.—.9

Eisschränke

Eigenes Fabrikat.

Billigste Preise.

bewährtester Konstruktion, auch mit Kühlung von oben, unter Garantie. 1530.50.45

Louis Anselment,

Karlsruhe, Zähringerstraße 59.

Man verlange Preislisten.

Wasserkraft.

5343.2.2 Im Centrum Badens, 40 Minuten v. Güterbahnhof entfernt, ist ein neuerbautes Fabrikanwesen 670 qm. bebaute Fläche (Sheddbau) mit Girard-Turbine-Transmission u. einer constant. 25 Pferde starken Wasserkraft um den Preis von Mark 30,000 zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Hch. Schulz in Freiburg,** Bertholdstr. 40.

Plüsch-Hüte

per Stück 8 Mark in allen Farben auf Lager.

Josef Goldfarb,

Karlsruhe,

32 Kriegstrasse 32.

Mechanik-Hüte

8—10 Mark. 5340.4.4

KARLSRUHE.

Gasthaus zu den 3 Kronen

(Café-Restaurant),

Ecke Zähringer- und Kronenstraße, neu errichtet, empfiehlt einem tit. reisenden Publikum seine, vom Einfachen bis zum Komfortabelsten schön eingerichteten Fremdenzimmer bei guter Bedienung. **ff. Bier** von Brauerei Moninger, **reine Weine, gute Küche.**

Separater Speisesaal. 4583.10.9

Hochachtungsvollst

V. Herzig.

Ettlingen bei Karlsruhe.

Gasthof zum Hirsch.

Bestens empfohlen.

4524.6.5 Achtungsvoll

Ed. Kühner.

In einer sehr guten Familie der französischen Schweiz würde man einige

Töchter,

welche sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen wünschten, in Pension aufnehmen. Ausgezeichnete Kurse für Französisch., Geschichte, Litteratur, Englisch, zu Hause gegeben. — Angenehmes Familienleben. — Sehr gesundes Klima. Referenzen zur Verfügung. 5253

Man wende sich direkt an Herrn **Läuchli-Droz, St. Imier** (Schweiz.)

4824.6.4 Soeben erschien bei uns und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Verbindung

der

Residenz Karlsruhe mit dem Rhein

durch einen

Schifffahrtskanal.

Gegenwärtiger Stand der Frage.

Im Auftrag des Stadtraths bearbeitet durch

H. Schück,

Stadtbaumeister.

Preis 50 Pf.

Macklot'sche Buchhandlung und Buchdruckerei in Karlsruhe,

Waldstraße 10/12.

Heirath. Junges Fräulein mit größerem Vermögen sucht glückl. Verheirathung. Näheres **K. 5** lagernd Berlin 23. 5422.3.1

Um „rite" die 5420.1

Doktorwürde

zu erwerben, ertheilt wissenschaftl. gebildeten Männern, gestützt auf Gesetz u. Erfahrung, einschl. Information, unt. **M. V. 84 Nordd. Allg. Ztg Berlin SW.**

Geld auszuleihen!

5418.3.1 **Darlehen** gegen **erstes Pfandrecht auf Liegenschaften** — von M. 300.— an bis zu höheren Kapitalbeträgen — werden abgegeben bei der **Großh. Studienfonds-Verwaltung** zu **Rastatt.**

Kassenschränke

und Cassetten.

Wilh. Weiss,

Karlsruhe, 1556

24 Erbprinzenstr. 24.

Hausverkauf.

Im Pfinzthal ist eine neue Villa mit großem Garten in schönster Lage u. in der Nähe eines Bahnhofes billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5397.2.2

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16 3577.20.18

Lungenheilanstalt Nordrach.

Badischer Schwarzwald.

Dr. med. **Otto Walther.** — Frau Dr. med. **Adams-Walther.** 313

Prospekte durch die **Verwaltung.**

5430.3.1 **Eine grössere Bauunternehmung in Süddeutschland sucht zu baldigem Eintritt einen Bautechniker. Solche, die eine Baugewerkeschule besucht, Erfahrung im Beton- u. Kanalbau haben, erhalten den Vorzug. Die Stellung ist dauernd und werden Offerten unter Vorlage der Zeugnisse und Gehaltsansprüche durch die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. in Karlsruhe unter Chiffre D. W. 1330 befördert.**

Agenten,

welche Maschinenfabriken, Bierbrauereien, Gasanstalten 2c. 2c. besuchen, ist Gelegenheit geboten, die weitere Vertretung einer Spezialität bei günstigsten Bedingungen u. hoher Provision zu übernehmen. — Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5278.3.3

Offene Lehrstelle

in einem hiesigen größeren Colonialwaarengeschäft en gros u. en detail für einen jungen Mann aus guter Familie, möglichst vom Lande, mit den nöthigen Vorkenntnissen. Bedingungen sehr günstig. Kost u. Wohnung im Hause. Gelegenheit zur gründlichsten Ausbildung. Gefl. Offerten erbeten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5268.—3

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, **Courier,** Berlin-Westend 5423.4.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.